

Immer berührt der Tod dich und die anderen

Ein Todesfall, Sandtrichter und ein Occasionshandel

Edy Riesen

Es war gut so! Hr. Dings¹ lag am Boden in seiner kleinen kalten Küche, und da ich ja von seiner Familie bereits informiert worden war, dass er mausetot war, machte ich mich ohne längeres Fragen daran, seinen Zustand zu begutachten. Keine äusseren Verletzungen, kühler Körper, die Totenstarre weg, die Flecken vorhanden. Der plötzliche Tod war vom herzkranken Patienten schon länger herbeigesehnt und von Angehörigen und Hausarzt erwartet worden. Es war Sonntag gegen Abend, und die Familie hatte mich privat gerufen, weil Herr Dings und ich eine lange gemeinsame Wegstrecke gegangen und uns betreffend seines Sterbens einig waren. Nun machte sich aber in meinem Hinterkopf der kleine Kommissar bemerkbar. Nicht Simenons Kommissar Maigret, nicht Glausers Wachtmeister Studer! Nein, ein bescheidener Amateur.

Es ging natürlich um die Frage, wann der Tod eingetreten war. Da lagen die Indizien: ein Rucksäcklein mit Einkäufen, darunter Fleisch aus der Metzgerei und andere Lebensmittel, und auf dem Tisch fand sich ein angeschnittener Salsiz. Weil die Bauernfamilie über das Wochenende weg war und jemand anders den Stall besorgte, hat man sich um den in einer eigenen Wohnung lebenden Dings nicht gekümmert und ihn darum erst bei der Heimkehr vor einer Stunde gefunden. Die Rekonstruktion der Ereignisse ergab, dass er am Freitag seine auswärts lebende Tochter besucht haben musste, was jeweils ein hügeliges Unterfangen war mit Postauto, lokalem Bähnchen und nochmals Postauto. Aber er hatte ja Zeit für solche Fahrten.

Vom Hof zur Bushaltestelle und zurück benützte Dings jeweils ein elektrisch betriebenes Dreirad mit einem erstaunlich kräftigen Motor, der ihn mühelos den steilen Hang hinauf transportierte. Zu Hause angekommen, fuhr er sein «Himmelsgefährt» (Zitat Hr. D.) jeweils in eine Scheune, die mit einer auf Rollen und Schienen laufenden Schiebetüre verschlossen wurde. Vor der Bodenschiene war es sandig und trocken, so dass dort, seit man denken konnte, eine Kolonie von Ameisenlöwen ihre perfekten Sandtrichter errichtete. Das war die Nagelprobe für die Bauernleute: Wenn die Trichter intakt waren, hiess das, dass der gute Dings mindestens vor einem oder zwei Tagen in den Schuppen gefahren sein musste ... Und in der Tat fanden wir

die Reihe der Trichter unversehrt und daneben die noch knapp sichtbaren Spuren des Fahrzeugs. Rekonstruktion des Hergangs abgeschlossen. Dings hatte nach seiner letzten Hügel Fahrt zur Tochter unten im Dorf sein Gefährt bestiegen, kam unversehrt oben an, parkierte es ordnungsgemäss, schloss das Scheunentor, ging hinüber in die Küche und musste Hunger verspürt haben. Schnitt sich offenbar ein paar Rädchen Salsiz ab und eine Scheibe Brot dazu und dann ... das war es gewesen. Die letzte Station. Er musste zusammengesunken und sofort tot gewesen sein. Sein Wunsch ging in Erfüllung, und jetzt reiste er seiner Frau nach, die er vor Jahren verloren hatte und über deren Tod er nie hinweggekommen war.

Immer berührt der Tod dich und die anderen, auch wenn er Sinn macht und zu Hause über einen kommt. Er trifft alle, weil er uns die Endlichkeit vor Augen führt. Dich aber auch darum, weil es dein Patient ist, der stirbt. Es gibt doch einen kleinen Besitzerstolz über unsere Patienten, oder nicht? Und es ist, wie man es auch dreht, ein Verlust mehr im Leben. Zuneigung, Interesse und Vertrauen bilden ein unsichtbares, feines, virtuelles Nervengeflecht, das Arzt und Patient verbindet. Schliesslich ist da auch die Ahnung über die absolute Macht des Todes. Gefühle, die einen für Momente wie ein Lufthauch streifen. Dann geht das vorüber, und alle Anwesenden werden wieder betont sachlich und wenden sich einander und dem Leben zu.

Wenig später sitzen wir mit den Töchtern (die zweite Tochter ist – über die Hügel kommend – eben eingetroffen) neben dem Bauernhof am Holztisch unter einem Apfelbaum und blicken bei einem Glas Most über das stille Juratal. Die Stimmung ist feierlich und gleichzeitig entspannt, und wir reden über kleine nichtssagende Dinge. Ich fülle das nötige Formular aus, und dann begehe ich eine kleine Unverschämtheit. Was wohl mit dem Elektrofahrzeug geschehe? Das brauche jetzt sicher niemand, und es sei doch schade, wenn es vor sich hin rosten würde. Einer meiner Patienten, Chauffeur von Beruf, habe beide Unterschenkel verloren, und die IV wolle nicht vorwärts machen. Ob es wohl denkbar wäre ... Schnell wird klar, dass man über den Fall im Bild ist. So etwas spricht sich herum im Hügelland. Ja, selbstverständlich, das sei kein

¹ Hr. Dings kam unter diesem Pseudonym in einer meiner früheren Kolumnen vor, wo ich ihm wegen seiner minimalistischen Sprachkünste einen Abschnitt gewidmet habe.



Problem, man könne das Fahrzeug doch vorerst einmal ausleihen und dann später über den Preis reden. Mit diesem Handel sind wir definitiv ganz zurück im Hier und Jetzt und wieder auf der Erde angekommen. Auch wenn ein Toter wenige Meter neben uns liegt, verlangt das Leben seinen Tribut. Es geht weiter, immer weiter, und es ist ja kein Zufall, dass ich so etwas auf einem Bauernhof erlebe und den Leuten ein Occasionsgeschäft zumuten darf.

Auf diesem Fleck wird seit Generationen gezeugt, geboren, darniedergelegt und gestorben. Die Pflanzen und Tiere machen es vor. Die Ackersaat, die Kühe, Lämmer, Hühner, Kaninchen, Hunde und Katzen kommen und gehen. Es ist ein ewiger Zyklus über die Monate, das Jahr und die Jahrzehnte. Der Tod ist immer gegenwärtig, aber was die Bauern uns voraus haben, ist, dass

sie auch die Erneuerungskraft der Natur stets vor Augen haben. Das Aufgehen der Saat, die Apfelbäume, die schwer tragen, das Kalbern im Stall, selbst die Mäuse, die sich zu schnell vermehren, die Rauchschwalben mit ihren Nestern an der Stalldecke. Die Kraft der Natur ist ungebrochen.

Auf der Heimfahrt durch den bewaldeten Jura sehe ich die kleinen Trichter der zähen Ameisenlöwen vor mir. Die haben den guten Dingen mühelos überdauert, sind wahrscheinlich schon Hunderttausende von Jahren auf dem Planeten und werden als Art – sollte die Menschheit tatsächlich einmal untergehen – mit dem gesamten Reich der Insekten weitere Abertausende von Jahren überleben.

Wer sind nun die wirklichen Winzlinge auf der Erde?

Korrespondenz:
 Dr. med. Edy Riesen
 Facharzt für
 Allgemeinmedizin FMH
 Hauptstrasse 100
 CH-4417 Ziefen
 edy.riesen[at]hin.ch